



© Gert Moties

# Frauen in Berufsorchestern

Wie weiblich wird das Musikleben in der Zukunft sein?

Marco Frei

Das Thema ist nicht neu, wird aber immer wichtiger. Wenn es nämlich um die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern geht, schreitet der gesellschaftliche Wandel voran. Hiervon sind gerade auch die Orchester betroffen. Jetzt hat das Deutsche Musikinformationszentrum erstmals eine Studie realisiert, die die Besetzung von Stimmgruppen und Positionen differenziert offenlegt. Sie wird von einer weiteren neuen Studie bestätigt und ergänzt. Welche Konsequenzen sind zu ziehen?

> **Wer in Orchester** hineinlauscht, hört oft und gerne, dass bei einem Engagement einzig die künstlerische Leistung und Qualität im Zentrum stünden. Es spiele niemals eine Rolle, wo man herkomme, welche sexuelle Orientierung man habe oder eben welches Geschlecht. Diese Argumentation ist omnipräsent und im Grunde ein Totschlag-Argument. Die Frage nämlich, warum an bestimmten Positionen beispielsweise Frauen unterrepräsentiert sind, wird damit erst gar nicht gestellt.

Das Warum wird in eine diffuse Grauzone verlagert, obwohl die Erhebungen ziemlich eindeutig sind. So wurde im Frühjahr 2021 eine neue Studie präsentiert, realisiert vom Deutschen Musikinformationszentrum (MIZ) beim Deutschen Musikrat in Kooperation

mit der Deutschen Orchestervereinigung (DOV) und dem Deutschen Bühnenverein (DBV). Sie untersucht die Geschlechterverteilung in deutschen Berufsorchestern. Ein Ergebnis kennt man auch aus der freien Wirtschaft: Je höher das Renommee des Orchesters und die jeweilige Position, desto niedriger ist der Frauenanteil. Demnach haben Spitzenorchester beim Frauenanteil „Nachholbedarf“.

## Erhebungen in der Grauzone

Für diese Erhebung wurden die insgesamt 129 öffentlich finanzierten Orchester in Deutschland berücksichtigt: 81 Theater- und 29 Konzertsorchester sowie elf Rundfunk- und acht Kammerorchester. „Am Pult der Zeit!“, lautet treffend das Motto der Studie. In Deutschland sind durchschnittlich vier von zehn Pulten mit einer Frau besetzt, aber in den tarifvertraglich hoch dotierten Spitzenorchestern sitzen nur halb so viele Frauen auf Stimmführer- und Solopositionen. Konkret sind 21,9 Prozent der höheren Positionen in diesen Orchestern von Frauen besetzt.

> In den tarifvertraglich hoch dotierten  
Spitzenorchestern sitzen nur halb so viele  
Frauen auf Stimmführer- und Solopositionen. <

Als Grundlage für diese Datensammlung dient das Jahr 2020, in dem insgesamt 9884 Mitglieder in den 129 öffentlich finanzierten Orchestern Deutschlands in Voll- oder Teilzeit beschäftigt waren. Der Frauenanteil lag durchschnittlich bei 39,6 Prozent. Nur 73 Orchester weisen einen „überdurchschnittlichen Frauenanteil“ auf, und zwar überwiegend Klangkörper aus der mittleren TVK-Gruppierung. Betrachtet man nun einzelne Instrumentengruppen, fallen teils eklatante Abweichungen von der Norm auf, und zwar in beiden Richtungen.

Dabei bewahrheiten sich zugleich manche weitverbreitete Klischees. So sind Frauen am häufigsten bei den Harfen vertreten (93,7 %), gefolgt von den Flöten (65,4 %). Auch die Geigen sind im Tutti-Bereich auffallend weiblich geprägt, wobei es einen Unterschied gibt zwischen zweiten Geigen (62,6 %) und ersten Geigen (59,1 %). Dagegen dominieren die Männer das Blech und Schlagwerk. So gibt es den größten Männeranteil bei der Tuba (98,1 %), gefolgt von Posaune (95,4 %) und Trompete (94,7 %). Bei Pauke und Schlagwerk liegt der Männeranteil bei 95,4 Prozent.

## Gendergap?

In dienstlich niedrigeren Positionen sowie im Tutti-Bereich sind Frauen fast gleichauf mit den Männern, bei einem Frauen-Anteil von insgesamt 47,5 Prozent. Bei dienstlich höheren Positionen wie Konzertmeister-, Stimmführer- oder Solostellen sind Frauen hingegen mit 28,4 Prozent unterrepräsentiert. Hier dominieren ganz überwiegend Männer, und zwar zu 71,6 Prozent. In den 21 Orchestern der TVK-Gruppe A/F1 sind es sogar 78,1 Prozent. Was das alles bedeutet, offenbart ein Blick in die Streicher.

Mit 49,6 Prozent ist hier faktisch jedes zweite Orchestermitglied eine Frau. Hier herrscht also insgesamt Gleichstand, aber: Die Frau-

en dominieren ganz klar das Tutti, während die Männer die Spitzenpositionen bekleiden. Je niedriger die Dienststellung, desto höher der Frauenanteil. Im Tutti beträgt dieser 57,5 Prozent. An den höheren Dienststellungen beträgt der Frauenanteil indessen lediglich 32,7 Prozent. Was das bedeutet, zeigt die Situation bei den ersten Geigen. Obwohl diese insgesamt zu 59,1 Prozent mit Frauen besetzt sind, finden sich unter den 206 Ersten-Konzertmeister-Stellen nur 62 Frauen: ein Anteil von 30,1 Prozent.

Hier knüpft eine weitere Studie an. Sie wurde nahezu zeitgleich vom „Archiv Frau und Musik“ in Frankfurt am Main und „Musica femina“ in München präsentiert. In ihr stellt Melissa Panlasigui „die Diskrepanz zwischen männlicher und weiblicher Repräsentation“, den Gendergap also, auf eine breitere Ebene. Sie hat Personal- und Konzertdaten der Spielzeit 2019/20 der deutschen Berufsorchester ermittelt. Demnach lag der Frauenanteil bei Generalmusikdirektorinnen und Intendanten bei schlappen acht Prozent (vgl. den Beitrag auf S. 14 ff.).

Zudem hätten sieben Prozent Frauen normale Abonnementkonzerte dirigiert, und in weniger als zwei Prozent der Programme seien Werke von Komponistinnen aufgeführt worden. Bei Reihen mit zeitgenössischer Musik seien weitaus mehr Werke von Frauen vertreten, nämlich 13 Prozent. Auch unter den engagierten Konzertsolisten seien Frauen mit 40 Prozent unterrepräsentiert.

## Gestern und Heute

Soweit die Studien: Ein Blick in die Geschichte verrät, wie viel sich im Laufe der Zeit durchaus getan hat. So ist es allseits bekannt, dass sich gerade viele Spitzenorchester mit als Letzte für Frauen geöffnet haben. Bei den Berliner Philharmonikern saß erst ab 1982 eine Frau. Die Wiener Philharmoniker im benachbarten Österreich haben sich erst Ende der 1990er Jahre für Frauen geöffnet. Selbst Instrumentengruppen, die heute ganz überwiegend mit Frauen besetzt sind, waren es in der Vergangenheit nicht unbedingt. So dokumentiert ein Foto aus dem Bayreuther Festspiel-Orchester von 1906 für die siebenköpfige Harfen-Gruppe nur eine einzige Frau.

> Die Frauen dominieren ganz klar das Tutti,  
während die Männer die Spitzenpositionen bekleiden.  
Je niedriger die Dienststellung, desto höher der  
Frauenanteil. <

Gleichzeitig sahen sich Frauen nicht selten einem üblen Mobbing ausgesetzt. Ein besonders unrühmliches, seinerzeit auch international viel diskutiertes Beispiel geschah bei den Münchner Philharmonikern in der langen Ära von Sergiu Celibidache. Er war bekanntlich kein Freund von Frauen in Führungspositionen, was Abbie Conant erfahren musste. Die Amerikanerin hatte sämtliche Probespiel-Runden wie auch das Probejahr als Solo-Posaunistin für sich entschieden, als ab September 1982 teils wüste Anfeindungen losbrachen. Es folgte ein Rechtsstreit, der sich bis in die 1990er Jahre hinzog und es nicht nur in die US-Presse schaffte. ...

... Lesen Sie weiter in *das Orchester* 7-8/2021!